



## Zerstörung der Burg Parsberg durch eine Blide

von Ernst Olav

*Die Burg Parsberg, eine auf 550 Meter über NN liegende Höhenburg, war Stammsitz des Geschlechts der Herren von Parsberg. Sie wird in einer Urkunde von 1205 erstmals als „Castrum Bartesperch“ erwähnt. In einer Bestätigungsurkunde von 1224 wird der Ort als „Parsperch“ bezeichnet. Im Jahre 1314 kam es zwischen den oberbayerischen Herzögen Rudolf I. und seinem jüngeren Bruder Ludwig IV. zu einer kriegerischen Auseinandersetzung. Da Dietrich I. von Parsberg einer der führenden Gefolgsleute von Herzog Rudolf I. war, zerstörte Ludwig IV. nach kurzer Belagerung die Burg Parsberg, deren Wiederaufbau jedoch bald darauf erfolgte.*

Betrachtet man die Ruine dieser frühen Burganlage, so fällt auf, dass zur Errichtung zwei verschieden geformte Steinquader aus jurassischen Bankkalken und aus Dolomit verwendet wurden. Auffällig ist, dass die Burg überwiegend mit den im 14. Jahrhundert üblichen rechteckigen Quadern erbaut wurde. Dazwischen finden sich jedoch häufig sogenannte Buckelquader, die bis ins 13. Jahrhundert zum Burgenbau üblich waren. Als Buckelquader bezeichnet man rechteckige Steinquader, die auf ihrer Außenseite einen Buckel aufweisen. Diese unterschiedlichen Baumaterialien sind auch ein Indiz für eine Zerstörung der Parsberger Burg im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts und beweisen eine Wiedererrichtung im gleichen Zeitraum. Der Betrachter fragt sich, wie ein solch massives Bauwerk bis auf die Grundmauern zerstört werden konnte. Zu jener Zeit verwendete man gerade die ersten Artilleriegeschütze, sogenannte Steinbüchsen.

Das Schwarzpulver, das man zum Verschießen der noch steinernen Kugeln benötigte, war von schlechter Qualität und es war äußerst empfindlich gegen Feuchtigkeit, wie Regen, Nebel oder Schnee. Zudem konnte wegen der umständlichen Bedienungsweise oft nur ein Schuss pro Tag abgegeben werden. Auch war das Schießen mit der Steinbüchse, wegen des möglichen Berstens des Geschützrohres, für die Bedienungsmannschaft lebensgefährlich.

Die altbewährte Blide, auch Tribock oder Trebuchet (französisch Trèbuchet) genannt, war dagegen einfach zu bedienen und funktionierte bei jeder Witterung. Dieses Belagerungsgerät wurde, mit Ausnahme der Geschosse, weder in Einzelteilen noch als Ganzes auf Wagen angekarrt, sondern meistens vor Ort gefertigt und aufgebaut. Das hierzu benötigte Holz wurde in den Wäldern der Umgebung des zu belagernden Ortes geschlagen. Die Bedienungsmannschaft bestand darum auch überwiegend aus Zimmerleuten.

War das Kriegsgerät in Stellung gebracht und die Wurfweite, sowie das hierzu erforderliche Geschossgewicht vom Blidenmeister (heute würde man ihn als Artillerieoffizier bezeichnen) berechnet, gab dieser die Anordnung zum Laden. Zuerst wurde der Schleuderarm und die Lademulde mit einer Kurbel zum Erdboden gezogen und damit das Gegengewicht von bis zu 20 Tonnen hochgehoben. Nachdem beides arretiert war, wurde das kugelförmige Steingeschoss in die Lademulde gebracht. Aus Sicherheitsgründen musste die Mannschaft nun die Blide verlassen. Die Auslösung des Steinwurfes erfolgte durch den Blidenmeister. Mit einem großen, hölzernen Vorschlaghammer wurde die Lade- und Sicherungsarretierung gelöst. Das Gegengewicht sauste zu Boden, der Schleuderarm schnellte 45 Grad gen Himmel und warf

das Geschoss, eine Steinkugel mit einem Gewicht von bis zu 80 kg, gegen die Befestigungsanlage. Schon wenige dieser schweren Geschosse genügten, eine Bresche in eine stark befestigte Burgranlage zu brechen. So geschah es auch im Jahre 1314 als die Burg Parsberg von Herzog Ludwig IV. zerstört wurde.



Über die Art und Weise der Zerstörung der oberen Burgranlage in Parsberg gibt es bis heute keine genauen schriftlichen Berichte. Aber die Beweise hierzu kamen beim Abriss des Hirschenkellers und der damit verbundenen Ausräumung des ehemaligen Burggrabens zu Tage.

Der Parsberger Anton Schweizer meldete dem Museum den Fund einer gewaltigen Steinkugel im Aushub des Burggrabens. Der Museumsleiter identifizierte diese als ein Blidengeschoss. Mit dem Baukran der Firma Moser ließ er das Unikum aus dem Graben in seinen Schubkarren heben. Sodann brachte er es nach der Reinigung direkt in die Ritterabteilung des Museums. (Die Wanne des Schubkarrens hat sich beim Transport dabei stark verzogen).

Im Verlauf der Bauarbeiten wurden noch zwei weitere Blidengeschosse entdeckt. Das Erste war eine schön gearbeitete Steinkugel von ca. 80 kg Gewicht. Das Andere war angeschlagen. Es wurde wohl beim Aufschlag an der Burgmauer stark beschädigt und fiel von dort in den Burggraben. Nach der Bergung mit dem Kran legten die Museumsleute das beschädigte Geschoss bis zum Abtransport in die „Untere Burg“ auf einen Kieshaufen. Als sie es am darauffolgenden Tag abholen wollten, war es verschwunden.

Man befragte die vor Ort tätigen Bauarbeiter, ob sie die beschädigte Steinkugel, da sie eventuell störte, an einer anderen Stelle auf dem Baugelände abgelegt hatten. Das wurde verneint! Die meisten bemerkten gar nicht, dass das Blidengeschoss abhanden gekommen war. Auch waren ihnen keine neugierigen Personen aufgefallen, die sich unrechtmäßig auf der Baustelle aufgehalten hatten. Wahrscheinlich wurde die Kugel in der Nacht entwendet! Man stellte sich die Frage, wer und warum sich jemand die Mühe machte, diese schwere Steinkugel mitzunehmen. Ein Kenner könnte diese natürlich veräußern oder im Internet versteigern. Ein Unwissender würde sie in seinem Steingarten platzieren.



Die Museumsleitung schaltete darum die Polizei und die Medien (Presse, Rundfunk und Fernsehen – ein Film wurde im Dritten Programm gesendet!) ein, und siehe da, wenige Tage nach der Berichterstattung war das Blidengeschoss wieder da. Die Diebe hatten kalte Füße bekommen!

Heute sind die drei großen, schweren Steinkugeln in der Ritterabteilung neben einem Blidenmodell zu bewundern. Beim Museumsbesuch versuchten Grundschüler vergeblich, die Blidengeschosse anzuheben. Nur wenigen Mädchen und Buben gelang es, diese gewaltigen Steinkugeln etwas zu bewegen.

---

AGRICOLA      Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 77/2022:  
Ernst Olav: Zerstörung der Burg Parsberg durch eine Blide...

Herausgeber:      AGRICOLA  
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.  
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg; Tel. 09492/60 11 587; ernstolav@web.de

